

Vom Stauferkaiser Friedrich II. zum Findling Kaspar Hauser

Berühmte Gäste auf Schloss Mahlberg

Die Geschichte Badens ist über Jahrhunderte gut dokumentiert. Die Archive sind gefüllt, Personen und Ereignisse sind teilweise bis ins Kleinste erforscht. Eine Gestalt aus der badischen Geschichte aber gibt der historischen Forschung bis heute Rätsel auf. Es ist der tollpatschige junge Mann, der an Pfingsten 1828 in Nürnberg auftauchte, nur schwerfällig sprechen, aber flüssig seinen Namen aufschreiben konnte: Kaspar Hauser.¹

Wer sich näher mit Kaspar Hauser beschäftigt, wird auf zwei Schwierigkeiten stoßen: auf ungewöhnliche Lücken in den Beständen der Historiker und auf die Weigerung, verfügbare Daten zugänglich zu machen. Einer Antwort auf die seit über eineinhalb Jahrhunderten ungeklärte Frage, wer Kaspar Hauser war - ein Betrüger oder der Badische Erbprinz - kann man daher nur näherkommen, wenn man die zugänglichen Indizien und Daten genau untersucht und sie neu auswertet.

Der Autor hat sich seit vielen Jahren mit dem Thema Kaspar Hauser beschäftigt und ist bei seinen Recherchen zu Erkenntnissen gekommen, die zusammengefügt ein in sich stimmiges Bild ergeben, das in der Fachwelt bisher noch nicht diskutiert worden ist. Es deutet alles darauf hin, dass Kaspar Hauser von den rätselhaften zwölf Jahren, in denen er auf irgendeiner Burg gefangengehalten worden sein soll, 10 Jahre auf Schloss Mahlberg verbracht hat.

Heute ist Mahlberg ein kleines, bescheidenes Städtchen, das mit dem Teilort Orschweier noch keine 5 000 Einwohner zählt. Früher dagegen war Mahlberg ein Ort, der innerhalb der badischen Verwaltung einen wichtigen Rang einnahm: Mahlberg war von 1629 bis 1810 Sitz eines Oberamtes. In der Literatur wird diese Rolle gelegentlich heruntergespielt oder sogar glatt übergangen. Das neueste Beispiel ist ein historisches Fachbuch von 2005,² in welchem das Mahlberger Oberamt überhaupt nicht vorkommt. Auf Seite 163 liegt neben dem fürstbischöflichen Ettenheim gleich die „Amtsverwaltung Emmendingen“ und auf Seite 185 wird Mahlberg erst 1803 gemeinsam mit Lahr badisch. Außerdem ist bemerkenswert, was der Mahlberger Archivar Enderle 1952 schrieb: „Die Gemeinde hat die wertvollsten Urkunden dem Landesarchiv Karlsruhe leihweise überlassen. Eine Rückgabe dieser Urkunden ist bis heute nicht erfolgt.“³ Auf eine diesbezügliche Rückfrage des Autors beim Landesarchiv wurde schriftlich mitgeteilt, dass nichts mehr vorhanden sei.

Der Basaltkegel ..Malberc“⁴

Der kleine Bergrücken streckt seine Nase weit nach Westen in die Rheinebene vor und bietet einen herrlichen Rundblick über das flache Land zwischen den Schwarzwaldbergen und der Vogesenkette. Die Kelten und Germanen fanden den Platz ideal geeignet als Versammlungs- und Kultstätte und die Römer nutzten ihn militärisch. In der Zeit Karls des Großen (um 800 n. Chr.) residierte auf dem Berg ein Ritter Hugo, der sich Graf der Mortenau (heute Ortenau) nannte. Für einige Jahrhunderte hatten dann die Fürstbischöfe von Bamberg und die Herzöge von Zähringen auf dem „Malberc“ das Sagen.

Die Staufer als Stadtgründer

Der Stauferkaiser Barbarossa (1122 - 1190) besaß in Oberschwaben und im Elsaß große Ländereien, reiche Städte und wehrhafte Burgen. Er und seine Nachfolger suchten auf der rechten Rheinseite Stützpunkte und Verbindungsbrücken zwischen den beiden entfernten Regionen. Sein Enkel Friedrich II. (1194 - 1250) war mit dieser Politik besonders erfolgreich, weil der letzte Zähringerherzog Bertold V. 1218 kinderlos gestorben war. Im November 1218 unterbrach der Kaiser seine Schiffsreise nach Mainz und machte Station auf der Burg Malberc. Hier versammelte er die Herren der Ortenau um sich und ordnete persönlich die politische Verwaltung der Region. Die schon bei seinen Vorgängern entstandene planmäßige Burg- und Stadtanlage entsprach offensichtlich seinen Plänen und Zielen, denn er machte Malberc zum

¹ Max Isele: „Mahlberg - Kaspar Hausers Traumschloss“, 2. Aufl. Basel 2007.

² Hansmartin Schwarzmaier: „Baden“, Stuttgart 2005.

³ Franz Enderle: Vorwort zum Inventar Badischer Gemeindearchive, 1952.

⁴ Malberc: Schreibweise in der Stauferzeit.

vierten ortenausischen „Reichssteuermittelpunkt“. „Malberc“ war jetzt Reichsburg und Sitz eines Reichschultheißen. Als Basis für den erwünschten Wirtschaftsaufschwung der jungen Stadt verlegte Friedrich das Marktrecht der fürstbischöflichen Stadt Ettenheim nach „Malberc“.

Kriegsbeute der Geroldsecker

Kaum war der Kaiser wieder abgereist, begannen heftige Streitereien und sogar Kriegszüge mit dem Bischof von Straßburg. Dieser wollte ungedingt das Marktrecht für Ettenheim zurückhaben und fand Unterstützung bei kleineren Fürsten, denen ihre Familieninteressen wichtiger waren als die große Politik des in Italien weilenden Kaisers. Dieser lag in ständigem Streit mit dem Papst in Rom und hatte größere Sorgen als den Konflikt um das kleine Marktrecht. Friedrich gab nach und Ettenheim wurde wieder Marktplatz. Weil aber „Malberc“ seinen neuen Markt behalten durfte, war die nahe Konkurrenz zu groß und der Streit ging weiter. Bald zeigte sich, dass es dem Bischof eigentlich um mehr ging. Er wollte seinen rechtsrheinischen Besitz arrondieren und hatte es auf Burg und Stadt Malberc mitsamt den dazugehörenden Dörfern Kippenheim, Wittenweier, Nonnenweier, Allmannsweier, Ichenheim, Dundenheim und Altenheim abgesehen. Über das Kriegsgeschehen berichtet der Straßburger Chronist Ellenhart wörtlich: „Der Bischof von Straßburg aber, Heinrich von Stahleck, belagerte im Elsaß die Befestigungen, Städte und Burgen, die Friedrich und sein Sohn besaßen, und eroberte die zwei allerstärksten und vornehmsten Burgen Illwickersheim und Kronenburg, die er von Grund auf zerstörte, und er vernichtete auch andere kleine Burgen durch Brand. Die Parteigänger aber dieses Bischofs eroberten auf der anderen Seite des Rheins die vornehme Burg Mahlberg und die Burg Hausach, und viele Städte. Darauf eroberte dieser Bischof selbst die Burg Ortenberg und unterwarf sich die Stadt Offenburg, das Kinzigtal und Gengenbach.“⁵

Einer der Parteigänger des Bischofs war Walter I. von Geroldseck (1200-1277). Er eroberte Mahlberg und heiratete die Tochter und Erbin des „letzten Herrn von Mahlberg“ „Marboto de Malberch“.

Mit dieser eleganten Lösung wurde die Kriegsbeute zum juristisch abgesicherten Eigenbesitz der Geroldsecker.

Mahlberg wird schrittweise badisch

Als die Geroldsecker mit dem Tod Heinrichs III. im Jahr 1426 im Mannestamm ausstarben, ging das Haus Geroldseck-Lahr-Mahlberg an Heinrichs Schwiegersohn Johann, den Grafen von Mörs-Saarwerden über. Dieser war stark verschuldet und verpfändete die Erbschaft zur Hälfte an den Markgrafen Jakob I. von Baden. Aus der Pfandschaft wurde 1497 ein förmlicher Verkauf. 30 Jahre später erbte das Haus Nassau die ehemaligen Geroldsecker Ländereien und verwaltete sie gemeinsam mit dem Haus Baden (Kondominat). Die Allianz der Häuser Baden und Nassau dauerte bis zum Jahr 1629: Lahr kam an Nassau, Mahlberg an Baden.

Das Neue Schloss wird gebaut

Das Haus Baden-Baden blickte stolz auf den neuen Besitz und ging trotz der schon über zehn Jahre dauernden Kriegswirren sofort daran, ein repräsentatives Amtshaus zu bauen. Dieses frühbarocke Neue Schloss wurde im Verlauf des 30-jährigen Krieges und von den Truppen Ludwigs XIV. mehrfach stark beschädigt. Auch unter den häufig stattfindenden militärischen Einquartierungen hatte das Schloss schwer zu leiden. 1637 überschritt der mit den Schweden verbündete Herzog Bernhard von Weimar bei Wittenweier den Rhein und nahm „Logis“ im Mahlberger Schloss. Die ganze Gegend wurde ein riesiges Heerlager, was für die Menschen Not und Tod bedeutete. Herzog Bernhard kämpfte im Solde Frankreichs gegen Österreich und konnte am 30. Juli 1638 auf dem Schloss einen großen Sieg feiern. Die kaiserlichen Truppen wollten von Friesenheim kommend das besetzte Mahlberg umgehen und zogen auf der Rheinstraße über Wittenweier und Kappel nach Süden Richtung Breisach. Bei Wittenweier kam es zu einer fürchterlichen Schlacht, über welche Bernhard der Königin Christine von Schweden schreibt: „Um 1 Uhr mittags hat sich ein langes und sehr schweres Treffen entwickelt. ... Endlich am Abend wurde der Feind im letzten Ansturm durch Gottes Hilfe und die Standhaftigkeit der Unsrigen völlig besiegt. Er verlor seine gesamte Artillerie, seinen Tross, den Proviant, über 80 Standarten und Fahnen und viele Gefangene, und er ließ uns das mit Toten bedeckte Schlachtfeld zurück.“ (Auszug)

Wie trostlos es hier aussah, schildert uns der badische Markgraf Wilhelm in einem Brief vom 14. September 1638. Er schreibt darin: „Ich kann nicht verhalten, in welch unglaublichen Ruin, armen, betrübten

⁵ Franz X. Vollmer: Geroldsecker Land Nr. 20/1978.

Stand, Desolation (Trostlosigkeit), Elend und Verwüstung meine Markgrafschaft geraten ist. Welch ein Jammer der meine wenigen übriggebliebenen Untertanen durch Hungersnot vollends zugrunde gerichtet und das Land zur puren Einöde reduziert wird.“⁶

Als ob der Krieg nicht genug Unheil über die Menschen gebracht hätte, gingen wegen der Kirchenspaltung „unerträglicher Gewissenszwang und harte Verfolgungen“ durch bigotte Amtmänner und Landschreiber in Mahlberg weiter. Gegen Amtmann Franz Ernst Olisy (seit 1678) erhoben die Evangelischen bittere Vorwürfe. Er besitze „vier Haupttugenden: unersättlichen Geiz, schnöde Ungerechtigkeit, erbitterten Haß gegen die Evangelischen und die schändliche Lustseuche der Unwahrheit“.⁷ Daraufhin wurde Olisy verhaftet, aber der berühmte Markgraf Ludwig Wilhelm, genannt Türkenlouis, setzte ihn wieder in sein Amt ein. Dieser Markgraf Ludwig Wilhelm soll sich mehrmals im Mahlberger Schloss aufgehalten haben. Auch seine Frau, Markgräfin Augusta Sibylla, soll ein Faible für Mahlberg gehabt haben. Auf ihre Initiative ging die Wiedererrichtung der Schlosskirche, der Katharinenkirche, zurück. Als dann 1771 die katholische Linie Baden-Baden erlosch, und Mahlberg an die evangelische Linie Baden-Durlach übergang, waren die Katholiken in großer Sorge um ihre religiösen Traditionen und Rechte. Aber sie konnten sich beruhigen, denn ihr neuer Markgraf Karl Friedrich war ein kluger, toleranter und volkstümlicher Landesvater.

Markgraf, Kurfürst. Großherzog

In ganz Europa war der badische Markgraf Karl Friedrich hoch angesehen. In seinem Ländchen ging es mit der Landwirtschaft aufwärts, die Künste blühten und der Verwaltungsapparat war mit tüchtigen Beamten besetzt. Auch im Mahlberger Oberamt wehte schon vor der Französischen Revolution ein frischer Wind. Deshalb hatte die Mehrheit der Bevölkerung für die revolutionären Ideen wenig Verständnis. Man fühlte sich gut regiert und war zufrieden. Mit Beginn des ersten Revolutionskrieges am 28. April 1792 war die ruhige Zeit vorbei. Im Schloss gab es wieder Übergriffe und Einquartierungen. Am 8. Oktober 1792 schreibt der Oberforstmeister Carl Ludwig Freiherr Schilling von Cannstatt in sein Tagebuch:⁸ „Ich ging nachmittags aufs Schloss und machte dem Prinzen Conde, der beim Landvogt von Blittersdorf logierte, meine Aufwartung. Es liegt hier alles bis auf den letzten Platz mit ausgewanderten Franzosen voll. Wenn sie uns nur bald vom Halse gehen, denn sie verteuern uns alles.“ Am 16. Oktober 1796: „Gegen Mittag rückte hier das Hauptquartier des österreichischen Erzherzogs Karl ein. Er logierte im Schloss.“ 7. April 1797: „Das Lazarett, das bisher im Mahlberger Schloss war, kam jetzt nach Freiburg.“

Im Friedensjahr 1798 unternahm der Markgraf mit seiner Familie wieder Reisen ins badische Oberland. Auf der Rückreise machte er Station in Mahlberg. Schilling von Cannstatt schreibt in sein Tagebuch: 13. März: „Ich ritt mit allen meinen Förstern und Jägerburschen (14 Personen) auf die Landstraße nach Wagenstadt dem Herrn Markgrafen entgegen. . . . Vor den Toren Mahlbergs wurde Spalier von vier Gemeinden gebildet und am Tor war eine Ehrensäule angebracht. Es wurde auf allen Ecken und Enden gefeuert und mit allen Glocken zusammengeläutet. Seine Durchlaucht logierten auf dem Schloss und wurden zur Tafel gezogen.“ (Es folgt die Auflistung der höheren Beamten.)

14. März: „Der Herr Markgraf bleiben den ganzen Tag hier. Morgens war Audienz und mittags große Tafel, wobei sich viele Cavaliere der Ritterschaft aus der Nachbarschaft einfanden. . . . Abends machte ich noch mit den Herrschaften einen Spaziergang nach Kippenheim. Zu Mittag und Nacht speiste ich auf dem Schloss.“

15. März: „Morgens früh 5 Uhr führen der Herr Markgraf wieder von hier ab.“ (Es folgt eine Reisebeschreibung durch die badischen Dörfer.) 5. Oktober: „Mittags kamen der Herr Markgraf hier an, speisten dahier auf dem Schloss und besichtigten nach der Tafel nebst der Frau Gräfin von Hochberg meinen Garten und nahmen abends einen Tee bei mir ein. Mittag und Nacht speiste ich an der Tafel der Herrschaften.“

Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, dass mehrere Mitglieder der markgräflichen Familie das Schloss Mahlberg persönlich kannten und zu hiesigen Beamten, insbesondere zum Oberforstmeister Schilling von Cannstatt ein freundschaftliches Verhältnis hatten. Das wird im folgenden Kapitel eine wichtige Rolle spielen. Zunächst sei aber noch auf die steile Karriere des Markgrafen verwiesen. Als Belohnung für sein

⁶ Dr. Hermann Rieder: „Die Stadt Mahlberg im Wandel der Zeiten“, Mahlberg 1956.

⁷ Siehe Fussnote 6.

⁸ Lahrer Wochenblatt 1905 und Lahrer Zeitung 1988: Auszüge aus dem Tagebuch des Großherzoglich Badischen Oberforstmeisters Carl Ludwig Freiherrn Schilling von Cannstatt.

Bündnis mit Frankreich verschaffte ihm Kaiser Napoleon eine Vergrößerung des badischen Landes um 783 %.⁹ Außerdem wurde er 1803 zum Kurfürsten befördert und 1806 bekam er den Titel Großherzog.

Kaspar Hausers Traumschloss

In Nürnberg und bald auch in ganz Europa gab es an Pfingsten 1828 eine Riesensensation. Da war auf dem Unschlittplatz scheinbar aus dem Nichts ein junger tollpatschiger Mann aufgetaucht, der kaum sprechen konnte, aber auf polizeilichen Befehl in klarer Schrift seinen Namen niederschrieb: Kaspar Hauser. Man wusste nicht, ob man es mit einem raffinierten Gauner zu tun hatte und sperrte ihn vorsichtshalber im Turm der Nürnberger Burg ein. Tagaus, tagein strömten scharenweise Neugierige herbei und bestaunten den Findling wie einen Affen im Zoo. Niemand konnte sich erklären, wie sich dieser Tollpatsch von Tag zu Tag entwickelte. Sein Wortschatz vergrößerte sich sprunghaft. Nach wenigen Wochen konnte er schreiben und rechnen. Alle bestaunten seine Zeichnungen und Farbbilder, und bald spielte er auch auf dem Klavier. Warum aber konnte er überhaupt nichts berichten über seinen früheren Lebenslauf? War er vielleicht doch ein Betrüger, der sich diesen Trick ausgedacht hatte?

Der Präsident des Ansbacher Appellationsgerichts Anselm von Feuerbach nahm diesen Sonderling besonders unter die Lupe und kam zu dem Schluss, dass der Jüngling seit seiner Kindheit über einen Zeitraum von etwa 12 Jahren in einem Verlies gefangen gehalten worden war.¹⁰

Bis zum heutigen Tag wird nun darüber gestritten, ob Feuerbachs Verdacht, Kaspar Hauser sei der vertauschte und versteckte badische Erbprinz, richtig ist, oder ob die Anti-Hauserianer wie der frühere Direktor des Generallandesarchivs in Karlsruhe, Hansmartin Schwarzmeier, Recht haben, wenn sie sagen, die „Erbprinzentheorie sei eine absurde Vorstellung“.¹¹

Was hat nun diese unendliche Diskussion mit dem Mahlberger Schloss zu tun? Die Antwort liegt in Kaspar's Traumbildern, die seine Erzieher in Nürnberg, Georg Daumer und Gottlieb Tucher, gewissenhaft aufgeschrieben haben. Anselm von Feuerbach erfuhr von diesen Träumen, die sehr detailliert von einem großen Schloss handelten, und er war der Meinung, dass man dieses Schloss suchen und finden müsse. In der Region Nürnberg und Ansbach wurden daraufhin alle Schlösser besichtigt, aber keines passte zu Kaspar's Träumen. Als der Junge eines Tages ungarische Wörter übersetzen konnte, wurde auch in Ungarn gesucht. Alles blieb erfolglos. Für die orthodoxe Hauser-Forschung blieben die Schlossträume deshalb wertlos - für den Autor aber sind sie ein Kernpunkt für seine Überzeugung, dass die Prinzentheorie zutrifft, weil alle Details zu Mahlberg passen.¹² Die wichtigsten Stationen des Kaspar Hauser Krimis in Kürze:

- Die Großherzogin Stephanie erwartet 1812 ihr zweites Kind. Ihre Schwiegermutter Amalie ist am Karlsruher Hof als Franzosenhasserin bekannt, und das Verhältnis zu ihrer Schwiegertochter, der Adoptivtochter Napoleons, ist von der ersten Begegnung an frostig und feindselig. Das erste Kind Stephanies (geb. 1811) war zum Glück für die antifranzösische Partei ein Mädchen, dem nach damaligem Recht kein Anspruch auf Thronfolge zustand. Falls das zweite Kind nun aber ein Knabe sein sollte, wäre dieser als Enkel Napoleons ein Risiko für das Land Baden. Man hatte ja Erfahrung mit der Heiratspolitik des französischen Kaisers, der mit Familienangehörigen und Verwandten schon halb Europa an Paris gebunden hatte.
- Im kleinen Kreis um Markgräfin Amalie, Markgraf Ludwig (später Großherzog 1819 - 1830), Gräfin Luise von Hochberg (Witwe des 1811 verstorbenen Großherzogs) und einiger zuverlässiger Beamten wird deshalb beschlossen: Falls Stephanie einen Knaben bekommen sollte, wird man diesen gegen einen kranken Jungen austauschen und entführen.
- Der dann am 29. September 1812 geborene Prinz wird am 16. Oktober in der Wiege gegen einen sterbenskranken Säugling ausgetauscht und bei seiner Amme, Frau Blochmann, in Karlsruhe versteckt gehalten, während das tote Austauschkind in der Pforzheimer Schlosskirche prunkvoll beerdigt wird. Nach der damals üblichen Stillzeit von 8 Monaten bezieht Kaspar mit seiner Gouvernante, Frau Dalbonne, eine kleine Wohnung im Mahlberger Alten Schloss, wo auch der verwitwete

⁹ Ausstellungskatalog „Adel im Wandel“, 2006.

¹⁰ Anselm von Feuerbach: „Kaspar Hauser, Beispiel eines Verbrechens am Seelenleben des Menschen“, Ansbach 1832.

¹¹ Siehe Fussnote 2.

¹² Siehe Fussnote 1.

Domäneverwalter, Johann Christian Herbst wohnt. Dieser betreibt nebenberuflich eine kleine Landwirtschaft. Von den Haustieren träumt Kaspar noch 15 Jahre später in Nürnberg. Bei seiner „Kinderfrau“ lernt Kaspar laufen und sprechen. Der lustige Amtsrevisor Szuhany (ungarischer Abstammung) bringt dem Kind auch einige ungarische Begriffe bei, an die sich Kaspar in Nürnberg wieder erinnert.

- Die Verschwörer in Karlsruhe suchen 1814 einen guten Lehrer für das Kind, weil sie damit rechnen, dass Kaspar nach der Niederlage Napoleons als echter Zähringer Erbe noch auf der politischen Bühne gebraucht werden würde. Der junge Professor und katholische Priester
- in Schloss Beuggen bei Rheinfeldern, Karl Eschbach, wird vom Kreisdirektor in Freiburg, Johann von Türckheim, den Karlsruhern empfohlen. Madame Dalbonne und Kaspar ziehen nach Beuggen um.
- 1819 wird Markgraf Ludwig, das Haupt der Verschwörergruppe, Großherzog in Karlsruhe. Schloss Beuggen wird verkauft und Kaspar kommt wieder nach Mahlberg zu Herrn Herbst. Die Erbfolge der Hochberger-Linie ist inzwischen von den deutschen Fürsten abgesichert, und deshalb wird Kaspar nicht mehr gebraucht. Die Verschwörer planen, ihn eines Tages auszusetzen, wenn die hypnotischen Behandlungen durch „Mesmerisieren“ erfolgreich verlaufen und sein Erinnerungsvermögen völlig zerstört sein würden. Wegen Krankheit und Tod des Betreuers Herbst (November 1827) muss für Kaspar eine neue Bleibe gesucht werden.
- Im kleinen Schloss Pilsach bei Neumarkt in der Oberpfalz bleibt Kaspar bis zu seiner Aussetzung an Pfingsten 1828 bei Wasser und Brot in einem dunklen Verlies eingesperrt, weil man sich davon eine Verstärkung der hypnotischen Behandlung verspricht.
- In Nürnberg kehrt allmählich das Erinnerungsvermögen zurück und die Verschwörer befürchten enttarnt zu werden. Kaspar muss beseitigt werden und wird am 14. Dezember 1833 in Ansbach ermordet

Wie ist zu erklären, dass dieses Versteckspiel und der Mord bis heute nicht aufgeklärt wurden? Die Antwort lautet: Alle Akteure der Verschwörung kannten sich und standen in einem gegenseitigen Vertrauens- und Abhängigkeitsverhältnis. In Karlsruhe hielt Markgraf Ludwig, auch als Großherzog, die Fäden in der Hand. Sein Adjutant war der umtriebige und skrupellose Heinrich Hennenhofer, der später von 1831 bis 1840 als Frühpensionär im Neuen Schloss bei der Familie von Türckheim wohnte. Dieser Hennenhofer war der entscheidende „Handlanger und Täter“ in der ganzen Hauser Geschichte. Er führte alles getreulich aus, was die Herrschaften von ihm verlangten. Dafür wurde er reichlich belohnt und stieg auf der Karriereleiter vom kleinen Hofschreiber bis zum Minister mit Adelstitel auf.

Hier ist noch auf eine besondere Auffälligkeit hinzuweisen: In der badischen Staatskasse herrschte chronischer Geldmangel. Deshalb wurde verkauft, was nicht unbedingt von Nutzen war. Dem Mahlberger Schloss gewährte man nach der Verlegung des badischen Oberamts ins nahe gelegene Ettenheim eine Schonfrist. Das Alte Schloss kam erst nach dem Tod des Domäneverwalters Herbst im Mai 1828 unter den Hammer und beim Neuen Schloss wurde noch der Wegzug der Familie Schilling im Jahr 1830 abgewartet. Beide Gebäude kaufte Christian von Türckheim. Die heutigen Schlossbesitzer bekamen durch eine Einheirat vor zwei Generationen noch den Namensteil „von Bohl“ und heißen jetzt Freiherr und Freifrau von Türckheim-Böhl. In den vergangenen Jahren haben sie den ganzen Schlosskomplex mit großem Aufwand so herausgeputzt, sodass es nicht vermessen ist zu behaupten: Zu keiner Zeit in seiner langen Geschichte hat sich das Mahlberger Schloss so schön präsentiert wie heute!

Hier ist noch auf eine besondere Auffälligkeit hinzuweisen: In der badischen Staatskasse herrschte chronischer Geldmangel. Deshalb wurde verkauft, was nicht unbedingt von Nutzen war. Dem Mahlberger Schloss gewährte man nach der Verlegung des badischen Oberamts ins nahe gelegene Ettenheim eine Schonfrist. Das Alte Schloss kam erst nach dem Tod des Domäneverwalters Herbst im Mai 1828 unter den Hammer und beim Neuen Schloss wurde noch der Wegzug der Familie Schilling im Jahr 1830 abgewartet. Beide Gebäude kaufte Christian von Türckheim. Die heutigen Schlossbesitzer bekamen durch eine Einheirat vor zwei Generationen noch den Namensteil „von Bohl“ und heißen jetzt Freiherr und Freifrau von Türckheim-Böhl. In den vergangenen Jahren haben sie den ganzen Schlosskomplex mit großem Aufwand so herausgeputzt, sodass es nicht vermessen ist zu behaupten: Zu keiner Zeit in seiner langen Geschichte hat sich das Mahlberger Schloss so schön präsentiert wie heute!